
Freude über Bekehrung

«Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich» (Psalm 126,3).

*O Abgrund, welcher alle Sünden
Durch Christi Tod verschlungen hat!
Das heißt die Wunden recht verbinden,
Hier findet kein Verdammen statt,
Weil Christi Blut beständig schreit:
Barmherzigkeit, Barmherzigkeit.*

*Bei diesem Grunde will ich bleiben,
So lange mich die Erde trägt;
Das will ich denken, tun und treiben,
So lange sich ein Glied bewegt;
So sing ich ewig hoch erfreut:
O Abgrund der Barmherzigkeit.*

Der, welcher wagt, einen gleichförmigen Maßstab der Erfahrung für alle Kinder Gottes vorzuschreiben, ist entweder traurig unwissend oder hoffnungslos dünkelhaft. Die Tatsachen lehren uns, daß auf dem Hochwege zum Himmel viele Pfade sind, nicht alle der Mitte der Straße gleich nahe, aber doch von den Füßen wahrer Pilger betreten. Einförmigkeit ist nicht Gottes Regel; in der Gnade sowohl wie in der Vorsehung entfaltet er gern die anmutigste Mannigfaltigkeit. In Sachen der Bekehrung gilt dies von der sie begleitenden Freude; denn alle singen nicht das gleiche entzückte Lied. Der eine ist ruhig, der andere ist aufgereggt, der eine ist von Natur heiter, der andere zum Trübsinn geneigt: Diese werden notwendig verschiedene Grade geistlichen Entzückens fühlen und ihre eigene besondere Art haben, ihr Gefühl des Friedens mit Gott auszudrücken.

Es ist wahr, Gott zeigt gewöhnlich den eben Wiedergeborenen viel von dem Reichtum seiner Gnade; aber es gibt viele, die zufrieden sein müssen, hiermit bis zu einer späteren Zeit zu warten. Obwohl er jede bußfertige Seele sehr lieb hat, zeigt er doch nicht immer diese Liebe. Gott hat die Freiheit, zu wirken, wo er will und wann er will, und seinen Auserwählten seine Liebe zu der von ihm erwählten Zeit zu offenbaren. Einer der besten Puritaner hat weislich geschrieben: «Gott wirkt oft die Gnade in einer stillen und verborgenen Weise, und es dauert zuweilen fünf, zuweilen zehn oder zwanzig Jahre, ja zuweilen länger, ehe er der Seele einen klaren und befriedigenden Anblick seines Werkes gewährt. Es ist *eine* Sache, wenn Gott ein Gnadenwerk in der Seele wirkt und eine *andere* wenn er das Gnadenwerk in der Seele zeigt. Obwohl unsere Gnaden unsere besten Kleinodien sind, so sind sie doch zuweilen zuerst bei der Bekehrung so schwach und unvollkommen, daß wir ihren Glanz nicht zu sehen vermögen.» Alle Regeln haben Ausnahmen, darum finden wir, daß einige sich nicht mit der Freude freuen, deren einige von uns sich erinnern dürfen.

Möge daher niemand denken, daß unser Buch behauptet, ein unfehlbarer Abriß zu sein, von dem niemand abweichen dürfe; im Gegenteil, es schätzt sich glücklich, wenn es auch nur der Erfahrung einiger angemessen ist und die Ketten einiger zerbrechen kann, die unter dem strengen

geistlichen Maßstab, den manche aufstellen, sich wie geknechtet fühlen. Wie der Tyrann Prokustes messen einige Frömmel alle Menschen nach sich selber und behaupten, daß ein Zoll Abweichung von ihren eigenen Ansichten unsere jetzige und ewige Trennung von denen nach sich ziehen wird, die sie gern das «Volk des Eigentums», das durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen muß, nennen. So viel zur Warnung; wir gehen nun weiter.

Die Schreibart unsers letzten Kapitels erlaubte uns kaum, die Frage zu tun: Woher dieses Glück? oder wenn sie sich aufdrängte, so hatten wir zu viel Eile, unsere Freude auszudrücken, um auf die Frage zu antworten. Jetzt indes wollen wir ruhig und kühl die Ursachen dieser überaus großen Freude betrachten, und wenn möglich, die Absicht erkennen, warum Gott uns eine solche Zeit der Erfrischung gibt. Die, welche jetzt den Verlust dieser friedlichen Stunden betrauern, mögen vielleicht durch die damals aufgerichteten Ebenezer aufgeheitert und wiederum zu jenen Zeiten der Erquickung zurückgeführt werden. Großes Licht der Seele, erleuchte jeden von uns, während wir über deine frühere Huld nachdenken!

I.

Wir werden *die Ursachen* des Glückes, das gewöhnlich mit dem Gefühl der Vergebung verbunden ist, erörtern. Das Studium der Erfahrung ist eins, was noch mehr unsre Bewunderung der Weisheit, Liebe und Macht Gottes erregt, als die tiefsten Nachforschungen, die sich nur auf die Wunder der Natur und Kunst beziehen. Es ist zu bedauern, daß es keine hervorragenden Geister gegeben hat, die eine so praktische und nützliche Wissenschaft in eine Art Ordnung bringen und sie ebenso reich an Litteratur machen konnten, wie die Wissenschaft der Medizin oder das Studium des menschlichen Geistes. Ein ungemein wertvolles Buch könnte geschrieben werden als ein Buch geistlicher Hausarznei für das Volk Gottes, das jede der Krankheiten, denen der Heilige unterworfen ist, mit ihren Ursachen, Symptomen und ihrer Heilung beschrieb und die Stufen des Wachstums eines gesunden Gläubigen aufzählte. Eine solche Zusammentragung würde außerordentlich interessant sein, und ihr Wert ließe sich kaum schätzen. In Ermangelung eines solchen Führers laßt uns unsere Betrachtungen fortsetzen mit Hülfe der geringen Erfahrung, die wir erworben haben mögen.

1. Zu den vielen Dingen, die zu der Süßigkeit unserer ersten geistlichen Freude beitrugen, müssen wir *den Zustand nennen, in dem sie uns fand*. Wir waren von Gott und unserm Gewissen verdammt und von der Furcht gequält, daß der Zorn Gottes sofort über uns kommen werde. Wir wurden Tag und Nacht gepeinigt durch Trauer über die Vergangenheit und Ahnungen von der Zukunft. Das uns drohende Verderben verhinderte den Schlaf, und das Schuldbewußtsein machte das Leben zur Last. «Wenn», sagt einer, «die gewöhnlichen Tagesarbeiten den Schlaf nötig machten, und mein Leib, müde von der Unruhe meiner Seele, sehr darnach verlangte, so war ich doch bange, die Augen zu schließen, aus Furcht, daß ich in der Hölle erwachen würde, und wagte nicht, mich schlafen zu legen, aus Furcht, daß ich in den Abgrund sinken würde, ehe ich darum gewahr würde.» – War es also zu verwundern, daß die Nachricht von Gnade und Vergebung einem Solchen süß war? – «Nun konnte ich mich ruhig niederlegen und ruhen, weil niemand da war, der mir bange machte.» Es ist nur natürlich, daß die Ruhe überaus süß ist nach einer solchen Zeit der Unruhe. Wir erwarteten, daß der Seemann seine Freude in nicht gewöhnlicher Weise kundgeben wird, wenn er endlich nach einer langen und stürmischen Reise seinen Fuß auf den vaterländischen Boden setzt. Wir wunderten uns nicht, als wir von Festen hörten auf den Inseln des Westens unter den Sklaven, die auf immer frei erklärt waren. Wir staunen nicht über die Freudenrufe der Soldaten, die den hundert Händen des Todes am Tage der Schlacht entgangen sind. Sollen wir denn überrascht sein, wenn wir Gerechtfertigte über ihre Freiheit in

Jesu und über ihr Entrinnen von einem furchtbaren Verderben frohlocken sehen? Wir denken, es ist nur nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge, daß wir, wenn unsere Gebete gleich denen des Psalmisten erhört worden sind, auch gleich ihm singen: «kommt her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat. Zu ihm rief ich mit meinem Munde und pries ihn mit meiner Zunge. Ich will mit Brandopfern gehen in dein Haus und dir meine Gelübde bezahlen; wie ich meine Lippen habe aufgetan und mein Mund geredet hat in meiner Not. Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen; du hast mir meinen Sack ausgezogen und mich mit Freuden gegürtet, auf daß dir lobsinge meine Ehre und nicht stille werde. Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit». Die Menschen malen dunkle Farben in ein Bild, um das Licht noch mehr hervorzuheben; und Gott gebraucht unsern schwarzen Kummer, um den Glanz seiner Güter zu erhöhen. Geistlicher Schmerz ist der Baumeister des Tempels des Lobes; oder wenigstens bringt er wie Hiram auf seinen Meeren die Cedern für die Säulen des schönen Hauses. Unsere zerbrochenen Kasten geben gute Instrumente für Musik ab, und unsere eben von den Fesseln befreiten Füße bewegen sich rasch und tanzen zum Liede; wir müssen froh sein, wenn unsre Knechtschaft uns noch so frisch im Gedächtnis ist. Israel sang laut genug, als seine Unterdrücker im Roten Meer ertrunken waren, weil es zu gut wußte, von welcher Sklaverei es errettet war. Susan war froh, und Ruhe herrschte in der Stadt, als die Juden den Ränken Hamans entgangen waren. Kein Purim wurde je freudiger begangen, als jenes erste, wo der Galgen noch stand und die Söhne des schlechten Ratgebers noch unbegraben waren. Wir mögen auf dem langen Pilgerwege zum Himmel viel trauern, aber der erste Tag ist der Feier gewidmet, weil der vorige in Sklaverei zugebracht wurde. Wenn wir immer an den Ort dächten, aus dem wir herauskamen, so würden wir vielleicht immer uns freuen.

2. *Es wird uns zu dieser Zeit eine besondere Ausgießung der Gnade zuteil*, die wir in späteren Tagen nicht immer genießen. Das Herz ist zerbrochen – es bedarf einer lindernden Salbe; es ist von den Räubern verwundet und halb tot auf der Straße gelassen worden – darum gießt der gute Arzt Öl und Wein hinein; es ist schwach, es bedarf der Stärkung; es ist krank, deshalb wird es in dem Busen der Liebe getragen. Er, der den Wind für das geschorene Lamm mildert, haucht das neugeborene Kind der Gnade sanft an. Er gibt ihm Milch – die zubereitete Nahrung des Himmels; er legt es in die weiche Wiege des Geborgenseins und singt ihm süße Töne der zärtlichen Liebe. Die junge Pflanze erhält doppelte Aufmerksamkeit von dem sorgsamem Gärtner; ebenso empfangen die jungen Pflanzen der Gnade ein doppeltes Teil des Sonnenlichtes bei Tage und des Taus bei Nacht.

Das Licht, in dem wir zum erstenmal Christum wahrnehmen, ist gewöhnlich klar und funkelnd und bringt eine wärmende Kraft und einen belebenden Einfluß mit sich, die uns vorher fremd waren. So reich sind die Kundgebungen Jesu an unsre Seele zu der Zeit, daß wir im spätern Leben darauf zurückblicken, als aus den «Tag unserer Verlobung»; so glühend waren wir da in der Liebe zu unserm Herrn, daß wir in den folgenden Jahren oft gezwungen sind, um dieselbe Gnade zu bitten und nur wünschen, daß es mit uns sein möge, wie in den vergangenen Monaten.

Obgleich unser Haupt mit frischem Öl an jedem Tag unseres Lebens gesalbt werden soll, so wird doch an dem ersten Krönungsmorgen das vollste Horn über uns ausgegossen. Ein Mensch kann eine so klare und herrliche Offenbarung Christi in seiner Seele und ein solches Gefühl seiner Bereinigung mit Jesu an diesem Beginn der Tage haben, daß er seines Gleichen nicht wieder im spätern Leben hat. «Das gemästete Kalb wird nicht jeden Tag geschlachtet, das Königsgewand wird nicht jeden Tag angelegt, jeder Tag darf nicht ein Festtag oder ein Hochzeitstag sein, die Seele hat nicht jeden Tag die Kundgebungen der göttlichen Liebe.» Jakob sah nur einmal die Engel auf- und absteigen, Samuel hörte nicht jede Nacht Gottes Stimme. Wir lesen nicht, daß der Herr dem Salomo erschien, ausgenommen das eine Mal im Gesicht. Paulus war nicht immer im dritten Himmel, und Johannes war nicht an jedem Tag des Herrn im Geist. Die Gnade ist zu allen Zeiten ein tiefes, unergründliches Meer, aber es ist nicht immer Flutzeit.

Wenn wir zu unserm Jesu gehen, so sendet er Wagen, uns in sein Land zu holen, er zieht aus, uns mit großer Pracht einzuholen und bringt uns vor den König; aber wenn wir uns sicher in Gosen niedergelassen haben, wird er uns ebenso sehr lieben, doch mag es sein, daß er uns nicht ebenso mit hohen Festtagen ehren wird. Christus kleidet seine Erwählten in schöne Gewänder und bindet Blumen um ihre Stirn am Tage ihrer Bereinigung mit ihm, aber vielleicht tunkt er sie morgen zu ihrem Wohl und zu seiner Ehre «in den Kot, so daß ihre Kleider ihnen scheußlich anstehen» (Hiob 30,19).. Es mag sein, daß wir zuerst ein größeres Gefühl der Gnade haben als später, und dies ist die Ursache unserer größeren Freude.

3. *Der ungemeine Wert dessen, was uns offenbart ist*, erzeugt ganz von selbst ein Gefühl unaussprechlicher Wonne, wenn er durch den Glauben wahrgenommen wird. Es ist keine Freude über ein eingebildetes Gut, sondern die Wohltat ist wirklich und an sich von einer Natur, die Staunen und Preis erregt. Die empfangenen Güter sind von unschätzbarem Wert, und darum entspringen sogleich Empfindungen froher Dankbarkeit. Der würde kaum bei Sinnen sein, der nicht lächelte beim Empfang eines Schatzes, der ihn von schweren Verpflichtungen frei machte und ihm eine reichliche Versorgung fürs Leben sicherte. Wenn Nackte bekleidet, wenn Hungrige gespeist und wenn Bettler von Dunghaufen zu Thronen erhoben werden und sie dann keine Zeichen von Freude blicken lassen, so geben sie ernste Ursache zu dem Verdacht, daß ihnen die Vernunft fehlt. Und kann ein Sünder eine königliche Begnadigung empfangen, ein fürstliches Gewand, die Verheißung einer Krone, und doch unbewegt bleiben? Kann er sich unter die Kinder Gottes aufgenommen sehen, zum Miterben Christi und zum Erben des Himmelreichs gemacht, und doch kalt bleiben? Nein, er muß, er will sich freuen, denn wenn er nicht singen wollte, so würden die Steine schreien. Es ist nichts Geringes, eine Reihe von Gütern zu verlangen – alle unschätzbar, alle unverdient, alle ewig und alle unser eigen. Die Rechtfertigung allein ist eine Freude, «die Welten wert ist», aber wenn wir die sie begleitenden Güter sehen, so können wir mit der Königin von Saba «uns nicht mehr enthalten». Es ist nicht genug, daß wir gewaschen und gekleidet sind, sondern unsers Vaters Festsaal steht uns offen, wir nehmen an dem Festmahl teil, wir hören Musik, eine Krone wird auf unser Haupt gesetzt und wir werden zu Königen und Priestern vor Gott gemacht, und gerade, als wenn all dieses geringfügig wäre, gibt er sich selber uns und macht sich zu unserm Herrn, unserm Gott.

Kann ein Sterblicher in den Besitz Christi kommen, seiner Person, seiner Eigenschaften, seines All – und kann er dann die Wonne zurückhalten, für die sein Herz ein zu enges Gefäß sein muß, um sie zu fassen? Gewiß, der Gläubige mag entschuldigt werden, wenn er, da er zum erstenmal den Erlöser als sein *eigen*, seinen eignen Freund erkannt, krank vor Liebe wird oder ohnmächtig vor überfließender Freude. Rhode tat nicht das Tor auf vor Freuden, als sie des Petrus Stimme erkannte, wer wird sich wundern, wenn der gläubige Bußfertige handelt, als wäre er im Traum und sich den Vorwurf der Unsinnigkeit zuzieht? Stellt euch das freudige Entzücken der Seeleute des Columbus vor, als sie Land erblickten, oder ihre strahlenden Gesichter, als sie fanden, daß es ein gutes Land sei, voll Reichtümer; denkt euch die heldenmütigen Griechen, als sie von den Gipfeln der Berge die See erblickten, welche ihre heimatlichen Gestade umspülte und riefen: «Das Meer! das Meer!» und dann könnt ihr einen andern Auftritt ohne Verwunderung sehen, eine Anzahl begnadigter Sünder, die von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüte das Lob dessen singen, der große Dinge für sie getan hat.

4. *Zu dieser Zeit lebt der Geist näher bei seinem Gott*, und weilt also näher beim Himmel. Die weltlichen Dinge haben weniger Macht, uns zu reizen, wenn wir erst kürzlich ihre Eitelkeit erprobt haben; das Fleisch hat kaum aufgehört zu leiden von den Schmerzen, die durch das Brennen der Sünde verursacht sind, und wir fürchten deshalb das Feuer um so mehr; wir sind eben der Klaue des Löwen und der Tatze des Bären entronnen und halten uns in dem Gedanken daran sehr nahe an den Hirten. Zeuget, ihr Heiligen Gottes, nun dem heiligen Tau eurer Jugend, um den ihr jetzt, leider! trauert. Könnt ihr euch nicht erinnern, wie ihr mit Gott wandeltet, wie ruhig eure Stimmung war, wie himmlisch euer Geist! Ihr sahet nie das Angesicht der Menschen, wenn ihr

morgens eure Kammer verließet, ehe ihr das Angesicht Gottes gesehen hattet; und ihr schlosset nie eure Augen im Schlummer, ehe ihr euren Geist dem Vater im Himmel anbefohlen hattet. Wie ungekünstelt war eure Einfalt! wie brünstig war euer Gebet! wie behutsam euer täglicher Wandel! Was für eine erstaunliche Zarthheit des Gewissens hattet ihr! – Ihr zittertet, einen Fuß vor den anderen zu setzen aus Furcht, euren Gott zu beleidigen; ihr miedet den bloßen Schein des Bösen; ihr wurdet bewegt durch das leiseste Flüstern der Pflicht; in welcher gelassener Ruhe befand sich eure Seele, und welcher angenehmen Verkehr hattet ihr mit dem Himmel! Die Gnade hatte ein Eden um euch her gepflanzt, wo ihr mit Jehova unter den Bäumen des Gartens wandeltet. Ihr waret wie Daniel beim Wasser Hiddekel, eine Hand rührte euch an, und eine Stimme sprach: «Du lieber Daniel» (Daniel 10,11). Ihr trankt aus des Meisters Becher und aßt aus seiner Hand wie des armen Mannes Schäflein in Nathans Gleichnis. Eure Augen sahen auf ihn, wie die Augen der Magd auf ihre Herrin, und ihr gönntet der eitlen, buhlerischen Welt keinen Blick. In den religiösen Darstellungen alter Zeiten stellte man die Betrachtung dar als eine schöne Jungfrau, die ihre Augen auf ein Buch gerichtet hatte, in dem sie mit größter Aufmerksamkeit las; um sie herum waren junge Knaben, gekleidet wie Feen, Dämonen oder Harlekine, die mit ihrem Tanzen, Spielen, Scherzen oder fürchterlichem Geheul sie von dem Lesen abzuhalten suchten; aber sie blieb unbewegt und ganz damit beschäftigt; so waren wir im Frühling unserer Frömmigkeit, als wir uns zuerst dem Lamme weihten. Wir waren ganz hingenommen von Jesu, und nichts konnte uns von ihm abziehen. «Ein süßer Trank, ein Tropfen des Weins der Tröstung von der Hand Jesu hatte uns Ekel eingefloßt an dem schwarzen Brot und dein sauren Trank dieses elenden Lebens.» Wir waren ganz in seine Bewunderung verloren und konnten nur fragen: «Wer hat die Höhe und die Tiefe und die Länge und die Breite seiner alles übertreffenden Liebe gesehen?»

Hier ist ein großes Geheimnis unsers höheren Freudenfluges zu jener Zeit – wir hatten da mehr Schwung als jetzt, denn wir hatten mehr Gemeinschaft mit Gott. Wir lebten in der Höhe, während die Menschen kriechend drunten lagen; wir standen über den Stürmen und Gewittern, denn wir waren in die geheime Stätte der Hütten des Allerhöchsten eingetreten. Wir badeten unsere Stirn im Sonnenlicht eines wolkenlosen Himmels, da wir auf einer Höhe standen, deren Abhänge die Wolken nicht hinan zu klimmen wußten. Lebten wir jetzt mehr in der Nähe unsers Herrn, so würden wir ohne Zweifel mehr von dem Rahm des Lebens genießen und weniger von seinem Wermut. Wir können nicht erwarten, denselben Genuß zu haben, wenn wir nicht dieselbe Beschäftigung haben. Wer vom Feuer weggeht, sollte nicht lange fragen, warum er nicht dieselbe Wärme fühle. Der Neubekehrte ist in einer heiligen Stimmung – und deshalb sicherlich in einer glücklichen. Entfernung von Gott ist die Quelle der meisten von unsern Zweifeln, Befürchtungen und Ängsten; wenn wir ihm näher leben, werden wir um so weiter von der Welt, dem Fleisch und dem Teufel entfernt sein und um so weniger von ihnen belästigt werden. Wir können die Sonne nicht scheinen lassen, aber wir können uns von dem entfernen, was einen Schatten auf uns wirft. Tue also deine Sünden ab, o schwacher Gläubiger, dann magst du hoffen, ihn wiederum zu sehen!

5. Unmittelbar nach der Bekehrung *tragen wir große Sorge, alle Gnadenmittel zu gebrauchen* und gewinnen darum mehr Trost von ihnen, als in späteren Jahren, wenn wir sie mehr vernachlässigen. Der Neubekehrte wird bei jeder Betstunde, früh oder spät, gesehen; jedem Gottesdienste, auch wenn er in beträchtlicher Entfernung ist, wohnt er bei; die Bibel wird selten zugemacht, und die Zeit für einsames Gebet wird nie versäumt. In späteren Tagen genügt jede Entschuldigung, den Gottesdienst mit leichtem Gewissen zu versäumen; aber damals wäre es ein großes Verbrechen gewesen, bei irgend einer Gelegenheit zu fehlen. Daher nahm die Seele, die sich viel von himmlischer Speise nährte, zu und wußte nichts von den Leiden des Hungrigen, der die königliche Tafel vernachlässigt. Der junge Läufer im himmlischen Wettkampf strengt all seine Kraft an, um zu gewinnen, und sein Fortschritt ist so zuerst viel größer, als später, wenn ihm der Atem ein wenig ausgeht oder die natürliche Trägheit des Fleisches ihn dahin bringt, seinen Schritt etwas zu mäßigen. Wollte Gott, wir könnten die Raschheit der Jugend bewahren! Wir haben einige ausgezeichnete Heilige getroffen, die seit dem Tage ihrer Verlobung ein stetes Fest gehabt haben; aber

dies waren Männer, die beständig brünstig im Geist waren und dem Herrn mit eifrigem Herzen dienten. Warum sollte es nicht so mit vielen von uns sein? John Bunyan schreibt gut: «Ihr, die ihr alte Bekenner seid, nehmt euch in acht, daß die jungen Anfänger es euch nicht zuvor tun, so daß an euch der Spruch erfüllt wird: «Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein» (Matthäus 20,16), was für euch eine Schmach sein würde und eine Ehre für sie.» O, daß wir jetzt so gehorsam dem Wort vom Himmel wären, wie damals! «Die Fleißigen kriegen genug», das ist in geistlichen Dingen ebenso wahr, als in irdischen. «Darum tut um so mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung festzumachen; denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi» (2. Petrus 1,10). Wer reich werden will, muß stets fortfahren, auf seine Rinder- und Schafherden zu achten. Es ist nicht irgend ein Wagnis, das die Seele reich macht, es ist beständige Beharrlichkeit in der Sache des Heils. Nur lebendige, tätige Christen können erwarten, jene entzückenden Freuden, süßen Tröstungen rind seligen Wonnen zu fühlen, die einer gesunden Seele zuteil werden. Stehendes Wasser funkelt nie in der Sonne, der fließende Bach ist es, der wie eine Silberader glänzt; begib dich ans Werk, so werden deine Freuden wunderbar wachsen. Wenn unser Eimer leer ist, so täten wir besser, uns selber zu fragen, ob er nicht wieder voll würde, wenn er wieder in den Brunnen gelassen würde. Wahrlich, Vernachlässigung der Gnadenmittel beraubt uns vielen Trostes!

6. *Die Neuheit* hat ohne Zweifel auch etwas zu tun mit den seltsamen Gefühlen jener freudenvollen Zeit. Wie ein ausgezeichnete Heiliger sagt: «Es waren neue Dinge, womit ich früher ganz unbekannt war, und dies machte sie noch ergreifender.» Wir alle haben die große, aufregende Kraft der Neuheit im täglichen Leben gefühlt, und derselbe Einfluß wirkt auf das innere Leben der Seele. Zuerst sind Vergebung, Kindschaft, Annahme und ähnliche Segnungen neue Dinge und haben außer dem eigenen Wert noch den Glanz neuer Güter für uns. Gebet, Preis, Nachdenken und Hören sind neue Übungen für uns, und wie ein Pferd, das eben an seine Arbeit gebracht wird, eilen wir zu denselben. – Am Morgen des Lebens, vor der ermüdenden Reise desselben, dehnt sich die jugendliche Seele aus in dem einfachen Luxus des Daseins, sie hat nicht ihre Wünsche zusammengezogen oder ihren Hoffnungen eine Grenze gesetzt. Es ist mehr als ein bisschen von dem Athener in jedem Menschen; es ist keiner unter uns, der nicht angezogen wird durch etwas, was erst kürzlich ans Licht der Beobachtung gekommen ist. Es ist wahr, wir werden die Herrlichkeit des Kreuzes ebenso wunderbar in späteren Jahren finden, wie jetzt, aber jetzt ist sie so überraschend für uns, daß wir nur Staunen und Verwunderung fühlen können. Wie der, der nach einem Leben in Blindheit beim ersten Anblick der Sterne ganz natürlich seine Hände voll Staunen emporhebt, so frohlockt der, von dessen geistlichem Auge der Star hinweggenommen ist, beim ersten Anblick der himmlischen Gaben Gottes. Niemals ist die Rose anmutiger als in der Knospe, so ist die Gnade nie anmutiger, als an ihrem Anfang. Die jungen Lämmer springen im Felde; sie werden einen gleichmäßigen Gang annehmen, wenn sie «die Schafe seiner Weide» sind, aber bis dahin laßt sie ihre Freude zeigen, denn sie ist eine notwendige Folge ihres neugeschaffenen Wesens.

7. Wir sind geneigt zu glauben, daß die gewöhnlichste Ursache die ist, daß *die Seele sich zuerst einfacher auf Christum verläßt und aufmerksamer auf ihn blickt als in späteren Tagen*, wenn gute Werke und Gnadengaben mehr ein Gegenstand der Betrachtung werden, als die Person Jesu. Wenn der glorreiche Erlöser uns verloren und verderbt durch den Fall findet, wenn er uns tief dieses Verderben fühlen läßt, dann nehmen wir ihn, und ihn allein als unsern Schatz, aber in späteren Jahren gibt er uns verschiedene Ringe, Juwelen und Schmucksachen als Liebeszeichen, und wir richten sehr törichterweise unsere Augen mehr auf diese, als auf den Geber und verlieren folglich viel von der aufmunternden Wirkung eines beständigen Hinblicks auf den Heiland. In der ersten Zeit sind wir zu schwach, um auf eigenen Füßen zu stehen, hängen uns mit beiden Armen an den Herrn Jesum und werden von ihm getragen; dies hört aber auf, wenn unser anmaßender Stolz ihn zwingt, uns auf den Boden zu setzen und allein gehen zu lassen. Der, welcher ein Körnchen

in seinem Glaubensauge hat, das seinen Blick auf den Heiland verdunkelt, wird finden, daß viel Schmerz daraus entsteht. Das, was uns von der Einfalt unseres Glaubens an Christum abbringt, ob es auch an sich vortrefflich ist, wird für uns doch ein Fluch. Viele von uns wären vielleicht willig, all unsere Erfahrungen, unsere Gnadengaben und Zeugnisse aufzugeben, wenn sie nur zu dem früheren kindlichen Glauben unserer *geistlichen Kindheit* wieder zurückkehren könnten.

Kein Sitz ist so angenehm, wie der unter dem Schatten Jesu. Wir mögen unsere Gewürze von ferne holen, aber sie werden keinen solchen Wohlgeruch verbreiten, als der, welcher von den Gewändern Immanuels ausströmt, von dem geschrieben steht: «Deine Kleider sind eitel Myrrhe, Aloe und Kasia» (Psalm 45,8). Alle geistliche Freude, die nicht von Christo als der Quelle entspringt, werden wir früher oder später bitter finden. Der Neubekehrte ist daher glücklich, weil er nur von Jesu trinkt und noch zu schwach ist, sich selbst eine Zisterne auszuheuen.

Wenn wir Christo untreu sind, dürfen wir nicht oft sein Lächeln erwarten. Es macht wenig aus, was der Gegenstand unserer Freude ist; sei er noch so lieblich, wenn er uns von Jesu abzieht, wird dieser dadurch betrübt und läßt uns seine Abwesenheit fühlen. Wenn wir Geschöpfe oder geschaffene Tröstungen oder irgend etwas anderes, als das, was wir von dem Geiste Christi empfangen, zu unserer Freude und Wonne machen, so sind wir Christo untreu. – Er gab sich ganz für uns dahin, und er hält es für schlecht, wenn wir ihm nicht den alleinigen Besitz unsers Herzens einräumen. Jesus ist gleich seinem Vater ein eifersüchtiger Gott, er erträgt keinen Nebenbuhler. Er will, daß wir uns nur in *seiner* Liebe freuen sollen, nur *seiner* Stimme zuhören und unsere Augen beständig auf ihn, auf ihn allein, richten. Ohne Zweifel, wenn wir in steter Gemeinschaft mit unserm liebevollen Erlöser wären, so könnten wir stets ein Maß, wo nicht die ganze Fülle unserer ersten Freude behalten; und wenn wir strebten, unsere Bekanntschaft mit ihm und unsere Hingebung an ihn zu vermehren, so könnten wir vielleicht unsere Freude noch vergrößern, bis unsere Hütte auf Erden würde wie ein Haus, an der Mauer des Himmels gebaut oder wenigstens in den Vorstädten der Stadt Gottes. Es ist kein Wunder, daß so viele ihre erste Freude verlieren, wenn wir daran denken, wie viele ihre erste Liebe verlassen. Laßt uns darnach streben, unser Auge einfältig zu erhalten, so wird unser ganzer Leib licht sein, ein heiteres und wonnevolles Licht über alle unsere Vorstellungen hinaus. Es ist ganz unmöglich, die Grenze des Glücks zu bestimmen, welches Sterbliche in der herablassenden Gemeinschaft des Heilandes empfinden können; möge jeder von uns suchen, sich in die höchste Höhe zu schwingen, damit wir erfahren, was die unaussprechliche Freude ist. Gewiß ist, daß der Glaube die goldene Röhre ist, welche das lebendige Wasser zu den Pilgern Jehovas leitet. Laßt den Lauf desselben ungehemmt bleiben, so können wir hoffen, tiefe Züge wahrer Wonne zu trinken.

Es ist nicht anzunehmen, daß wir mehr als einen kleinen Teil der Ursachen dieser Erscheinung aufgezählt haben, die übrigen liegen außerhalb der beschränkten Erfahrung des Schreibers oder bieten sich in diesem Augenblick nicht dar. Diese jedoch sind vielleicht die häufigsten, und darum auch die deutlichsten.

Sollten wir einen Leser haben, der die erste Liebe verloren hat, so mag er vielleicht durch diese Andeutungen instand gesetzt werden, den verborgenen Dieb zu entdecken, der ihn bestohlen hat. Wenn das, so bitten wir ihn, so wahr er seine eigene Seele liebt, Ernst zu machen, das Übel zu heilen, indem er den hinterlistigen Feind austreibt. O Geist Gottes, erstatte jedem von uns die Jahre, welche «die Heuschrecken gefressen haben!» (Joel 2,25).

II.

Wir wollen uns nun bemühen, *die Absichten* unseres himmlischen Vaters zu entdecken, weshalb er uns am Tage unserer Bekehrung so segnet. Es sind viele, und die meisten sind unbekannt;

wir müssen darum zufrieden sein, einige von ihnen zu sehen; möge die Betrachtung derselben Staunen, Dankbarkeit und Liebe erregen.

1. Ohne Zweifel wollte *der Herr, daß wir immer an diesen Tag gedenken* und ihn mit einem besonderen Interesse betrachten sollten, deshalb krönte er ihn mit Freundlichkeit und mit Gütern. Es war ein Geburtstag, er zeichnete ihn mit Festlichkeiten aus; es war ein Hochzeitstag, er feierte ihn mit Musik; es war eine Auferstehung, er begleitete sie mit dem fröhlichen Ton der Posaune. Es war ein hoher Tag, und er machte ihn hoch in unserer Schätzung durch die wunderbare Gnade, die er uns zeigte. Im Himmel wird ein großes Fest gefeiert, wenn Erben der Herrlichkeit geboren werden, und das Herz Jesu freut sich über das Wiederfinden seiner verlorenen Schafe. Die Menschen prägen Medaillen zur Erinnerung an große nationale Erfolge, sollte man es als etwas Seltsames betrachten, daß Jesus den Seinigen am Tage ihres Heils Zeichen gibt? Wir gedenken nur zu wenig der Wohltaten des Herrn, er bezeichnet darum diesen Tag des Kalenders mit goldenen Buchstaben, damit wir zur Erinnerung daran genötigt werden.

Es kann uns niemals wieder geschehen: wir sind wiedergeboren – gerettet in einem Augenblick von der Sünde und ihren Folgen; es ist geziemend, daß wir uns freuen und fröhlich sind, denn die Toten sind lebendig und die Verlorenen sind gefunden. Der Friede ist soeben mit Illuminationen und Volksfesten begrüßt; soll der ewige Friede zwischen dem Himmel und der Seele nicht vom Jubel begleitet sein? Je größer die Sache, desto angemessener die Erinnerung daran – und was kann für uns ein glücklicheres Ereignis sein, als unsere Errettung? Einige von uns ehren den Jahrestag, wo das Haus des Herrn gebaut ward; aber weit mehr freuen wir uns der Wiederkehr des Tages, der uns als lebendige Steine in den Tempel Jesu hineingefügt sah. Lobe den Herrn, meine Seele, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.

2. *Unser weiser und liebreicher Herr wollte uns etwas geben, was in späteren Prüfungen ein lieblicher Trost für die Seele sein könnte, wenn ihr das Gefühl von seiner Liebe einmal entzogen würde.* Wie oft haben wir am Tage unserer Schwachheit wiederum Zuversicht gewonnen, wenn wir an die «vorigen Wunder» des Herrn gedachten. David fand es gut, als seine Seele sich nicht trösten lassen wollte, der alten Zeit und seines Saitenspiels zu gedenken. Er erklärt, daß sein Geist «forschen muß», womit er meint, daß er die Berichte von Gottes früheren Gnadenerweisungen wieder durchgehen will, damit diese ihm in seiner Not helfen. Wenn der Erbe des Himmels im Zweifel ist betreffs seines Erbteils unter den Heiligen, so gewährt es ihm keinen geringen Grad der Zuversicht, wenn er das Geburtsregister aufschlagen und lesen kann: «Man sagt zu Zion, dieser Mann war daselbst geboren»¹; dies entscheidet den Fall sofort zu seinen Gunsten. In Zeiten der Anfechtung, wenn wir «unsere Zeichen nicht sehen», werden wir es sehr tröstlich finden, zurück zu blicken auf die geweihte Stunde, die Zeugin unserer «Annahme in dem Geliebten» war, denn durch die Erinnerung an unsere Berufung versichern wir uns unserer Erwählung.

Wir würden zuweilen keinen Mut zum Singen gehabt haben, wenn wir unsere Harfe nicht schon gestimmt gefunden hätten, da sie seit der Stunde jenes hohen Festes noch nicht unbezogen gewesen war. Einige verachten die Ebenezer und reden geringschätzig von der Hoffnung, die davon ausgeht; aber solche Personen können kaum mehr als eine oberflächliche Erfahrung gehabt haben, sonst würden sie es besser wissen.

Die Zukunft würde für immer im Dunkel liegen, wenn wir nicht von der Hand der Vergangenheit eine Lampe borgten, um die Finsternis zu erhellen und zu zeigen, wo ein sicherer Stand für den Fuß zu finden ist. Dies ist also Gottes Absicht, wenn er den «kleinen Berg» unserer Bekehrung erleuchtet, daß er gleich einem Leuchtfeuer auf viele Meilen in der Runde ein Licht werfen möge.

Eine hübsche Geschichte wird erzählt von Kidd, einem Prediger in der Nähe von Edinburg. Er war eines Tages sehr niedergeschlagen und entmutigt, aus Mangel an dem Trost, den der einfältige Glaube an Jesum erzeugt. Er sandte deshalb dem Prediger L. ein Billet und bat ihn um einen

¹ Nach der englischen Übersetzung: «Man wird zu Zion sagen: Dieser und jener Mann ward drinnen geboren» (Psalm 87,5).

Besuch, damit er durch die Hülfe eines Bruders in seiner Verzagttheit aufgerichtet würde. Als der Diener kam, sagte ihm L., daß er zu beschäftigt sei, um zu seinem Herrn zu kommen, aber er möchte ihm die Worte überbringen; «*Gedenke an Torwood!*» Der Diener wußte wie Jonathans Knabe nichts von der Sache, aber Kidd verstand sie wohl, denn zu Torwood hatte Jesus sich ihm kundgegeben. Als er daran erinnert ward, verschwand seine Finsternis, und er rief freudig aus: «Ja, Herr! Ich will an dich gedenken am Hermonim, auf dem kleinen Berge!» Es mag sein, daß in Zeiten der Dunkelheit und der Traurigkeit der Ort, wo Jesus uns zum ersten Mal begegnete, ein wahres Bethel für unsere Seele wird.

3. *Wir hatten so viel gelitten, als die Sünde uns drückte, dass wir viel Milde nötig hatten*, und deshalb ließ er sie uns zuteil werden. Es war nicht geringe Furcht da, daß wir vor Traurigkeit verzehrt und unter den Wehen der neuen Geburt sterben würden; darum pflegte er uns mit der Sorgfalt einer Mutter und wachte über uns mit vielem Mitleid. Wir waren zerbrochen und verwundet, deshalb brachte er uns in ein Krankenhaus, wo er seinen besten Wein mit eigener Hand ausgoß, uns mit lieblichen Speisen nährte und stets über uns wachte, damit niemand unsere Ruhe störe. Wenn wir stärker werden, so kommen wir zu unseren Kameraden ins Lager und teilen ihre Rationen, die nicht ganz so voll vom Fette und vom Mark sind.

Viele der Verheißungen sind ganz besonders für die Schwachen in der Herde des Herrn, und sind himmlische Lazarette für die Verwundeten. Wenn die Gnade jung ist und nur noch ein Funken, so bewahrt die freundliche Hand des Herrn sie vor dem rauhen Winde, und sein eigener warmer Odem facht sie zu einer Flamme an. Er gibt nicht die Seele seiner Turteltaube in die Hände ihrer Feinde, sondern birgt sie eine Zeit lang in dem Felsen oder trägt sie in seiner Hand. Die zarte Pflanze der Gnade wird den ganzen Tag lang bedeckt, jeden Augenblick begossen, vor dem Frost geschützt und gepflegt in der warmen Luft der Gemeinschaft. Es sollte als ein überzeugender Beweis von der Weisheit unseres gnädigen Gottes angesehen werden, daß er die sanften und erfrischenden Regenschauer auf das neugemähte Gras schickt und so alle schlimmen Wirkungen der strengen Zucht während der Zeit der Buße austilgt. «Wenn», sagt Augustinus, «ein Tropfen von der Freude des Heiligen Geistes in die Hölle fallen könnte, so würde er alle Qualen der Hölle verschlingen»; gewißlich nimmt er alle Traurigkeit, die durch die Schmerzen der Buße verursacht ist, hinweg.

4. *Die Reise, die vor uns lag, war ungemein lang*, darum erquickte er uns, ehe er uns auf den Weg sandte. Elia mußte zweimal essen vor seiner vierzigjährigen Wanderung – so muß der Geist erfrischt werden, ehe er seine lange Pilgerschaft antritt. Jesus läßt in dieser Himmelsfreude solche Liebeszeichen in die Hände seiner Kinder fallen, damit sie in späteren Tagen ihre Kraft stärken mögen durch den Blick auf das himmlische Angeld. Die Engel begegneten Jakob zu Mahanaim, ehe er von Esaus drohender Annäherung hörte. Paulus ward bis in den dritten Himmel entzückt, ehe er von dem Satansengel mit Fäusten geschlagen ward. Es sollen ermunternde Worte da sein beim Anlegen des Harnisches, denn sie werden später alle nötig sein. Gott füllt den Schlauch des Gläubigen, ehe er auszieht, denn er hat eine weite Wüste zu durchwandern, ein durstiges Herz und wenig Quellen auf dem Wege. Obwohl die Gnade gleich dem Manna Tag für Tag herabkommen muß – so erscheinen doch Tröstungen gleich den Wachteln nur zu Zeiten, und wir müssen alsdann genug sammeln, um uns manchen Tag lang vorzuhalten. Das Schiff hat mehr Lebensmittel an Bord, wenn es die Reise antritt, als es nach einigen Wochen wahrscheinlich hat, und es zeigt bei der Abfahrt alle Flaggen und Fahnen, die bald aufgerollt werden müssen, nur die Segel bleiben ausgespannt, die, obwohl nützlicher, doch nicht so prächtig sind. Die Erinnerung an das glückliche Ufer und die Freude der Abreise wird den Mut der Seeleute aufrecht halten, wenn die Stürme sie angreifen. Gurnal sagt, vergangene Erfahrungen seien kalte Schüsseln, die von einem Feste übriggeblieben und von denen das Kind Gottes eine gute Mahlzeit machen kann, wenn nichts anderes auf dem Tische ist; und wenn wir erwägen, wie lang manchmal die Zwischenzeit zwischen einem Fest und einem andern ist, so ist es ohne Zweifel die Absicht, daß wir reichlichen Vorrat bei Seite setzen sollen von dem reichbesetzten Tisch des Festes, das bei der Annahme des Bußfertigen

gehalten wird. Nimm deine ersten Freuden, o kleiner Glaube, und trinke volle Züge zur Stärkung aus denselben.

5. *Durch die Freude zu seiner Rechten verjagte er unsre harten Gedanken über ihn.* Getäuscht durch den äußern Schein hielten wir seine Züchtigungen für unfreundlich; wir schrieben unsre Wunden seiner Grausamkeit und Feindschaft zu; und unser Irrtum konnte nicht berichtigt werden, bis er den Reichtum seiner Liebe in der mitleidigsten Weise entfaltete, indem er unsre Seele wieder herstellte und unsere Kraft erneuerte. O, was für ein Todesstoß war seine Liebe für all unsre unfreundlichen Gedanken von ihm; wie schämten wir uns, den teuren Freund anzublicken, den wir so niedrig verleumdet hatten! Wir sahen damals alles klar wie am Mittag und weinten bei der Erinnerung an unser voreiliges Urteil und unsere raschen Vermutungen. Der Herr änderte bald unsre Gedanken über sein Verfahren. Wir sprachen: «Es ist genug; Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang» (Psalm 23,6).

Wir hätten bis zu dieser Stunde unsrer Schmerzen gedenken können, wenn die darauf folgende Freude sie nicht ausgelöscht hätte; so daß wir gleich dem Weibe, das geboren hat, nicht mehr an die Angst denken um der Freude willen, die daraus entsprungen ist. Hätten wir nie die schweren Wunden seines Armes gefühlt und nie einen Blick auf sein liebevolles Antlitz geworfen, so hätten wir harte Dinge von Gott sowohl wie von uns selber reden können; aber jetzt, wo er uns in Barmherzigkeit besucht hat, bekennen wir froh: «Du tust Gutes, Herr, deinem Knechte, nach deinem Wort» (Psalm 119,65). Wenn wir die Frucht des rauhen Säens ernten, so bereuen wir von Herzen die Ungeduld und den Unglauben, welcher wagte, wider den Herrn zu lügen und ihn der Unfreundlichkeit zu beschuldigen. Wir nahmen jedes Wort zurück und hätten gern jene Füße mit Tränen gewaschen, die wir mit unserm schändlichen Argwohn bespritzt hatten, und jeden Flecken hinweggeküßt, den unser Unglaube auf seine reine, ungemischte Liebe geworfen.

6. *Diese ermutigende Bezeugung der Barmherzigkeit macht uns voll Liebe zu den Wegen der Heiligkeit,* die wir sehr lieblich fanden. Fortan glauben und wissen wir, daß des Königs Hochweg ein Pfad des Friedens ist; und wenn wir zu irgend einer Zeit das einst genossene Glück verlieren und dann auf die Zeit der ersten Liebe zurückblicken und uns erinnern, wie süß der Dienst Jesu war, so gehen wir mit erneuter Kraft vorwärts. Wir hatten die niedrige Verleumdung gehört, daß die Religion eine Sache des Elends und der Traurigkeit sei, und daß ihre Anhänger die Gefährten der Eulen und die Liebhaber von Klageliedern seien; aber die jublierende Art unserer Aufnahme in das Haus der Heiligen legte die Verleumdung bloß und enthüllte das Gegenteil unserer düsteren Befürchtungen. Wir meinten, daß Täler, Schluchten, Wüsten, Wolken, Stürme, Löwen, Drachen und alle Arten schrecklicher Dinge die ganze Summe christlicher Erfahrung ausmachten; aber statt dessen wurden wir «im Frieden geleitet»; wo wir eine Wüste fürchteten, fanden wir ein Saron, und das Freudenöl ward uns statt der erwarteten Traurigkeit gegeben.

Wir streben nun darnach, Heiterkeit zu zeigen, da wir fast glauben, daß diese den Schwankenden den Weg empfiehlt und es die wahre Weise ist, den Gott alles Trostes zu ehren. «Diese Welt ist eine heulende Wüste nur für die, welche heulend hindurch gehen»; aber die Begnadigten haben gefunden, daß die Herrlichkeit hienieden beginnt. Wer behauptet, daß Gottseligkeit Trübsinn sei, der weiß nicht, was er sagt. Der Herr wünscht uns gleich beim Beginn unserer christlichen Laufbahn zu lehren, daß er will, daß wir glücklich sein sollen, glücklich nur in ihm selber. Er macht uns fröhlich, wenn wir erst Anfänger und klein in Israel sind, damit wir sehen, daß wir durch den einfachen Glauben, ohne anderen Beistand gesegnet sein können. «Die Christen könnten viel Traurigkeit vermeiden», sagt Dr. Payson, «wenn sie nur glauben wollten, was sie bekennen – daß Gott sie glücklich machen kann, ohne irgend etwas anderes. Sie bilden sich ein, wenn ein teurer Freund stürbe oder die und die Güter ihnen genommen würden, so wären sie elend, während Gott sie doch tausendmal glücklicher ohne dieselben machen kann. Um von mir selbst zu sprechen: Gott hat mir ein Gut nach dem andern genommen; aber sobald eins genommen war, ist er gekommen und hat den Platz ausgefüllt; und nun, da ich ein Krüppel bin und nicht imstande, mich zu bewegen, bin ich glücklicher als je zuvor in meinem Leben; und wenn ich dies zwanzig

Jahre früher geglaubt hätte, so wäre mir viel Angst erspart geblieben.» – Dies ist gerade das, was unser gnadenvoller Jesus uns lehren würde, wenn wir nicht so langsam im Lernen wären; denn bei dem ersten Anbruch des Lebens, wenn Gnaden und Tugenden noch nicht entwickelt sind, macht er sich uns so köstlich, damit wir wissen möchten, daß er allein die Quelle der Wonne ist und die Seele der Freude. Es nützt dem Ungläubigen nichts, uns zu sagen, daß unsere Laufbahn nicht mit Seligkeit enden wird – sie begann damit, und wir sind gezwungen zu glauben, daß, wenn derselbe Jesus das A und auch das O ist, das Ende ewige Glückseligkeit sein muß.

7. Wir können auch diese großen Freuden als *Angelder der künftigen Seligkeit der Gerechten betrachten*. Ein Pfand vergewissert den Schwankenden und kräftigt den Schwachen; die Weisheit verleiht darum dem jungen Gläubigen das Pfand, damit er der schließlichen Seligkeit gewiß sei. Während unserer Pilgerschaft zur himmlischen Stadt gefällt es unserem Herrn, unsere Seelen mit verschiedenen «Himmelstropfen» zu erfrischen, als dem Vorschmack jener herrlichen Ruhe, die noch für sein Volk vorhanden ist, und diese frühe Freude ist die erste einer Reihe von Vorgefühlen des Himmels, die wir während unsers Aufenthalts hienieden zu empfangen hoffen. Es ist so zu sagen das Werbegeld, womit der junge Rekrut in den Dienst des Königs genommen und seiner Güte versichert wird.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß der Heilige Geist der Verheißung das Pfand unseres Erbes ist. «Das griechische Wort arrabon scheint eigentlich den ersten Teil eines Preises zu bedeuten, der bei einem Kontrakt als Pfand und Bürgschaft für das Übrige bezahlt und darum nicht zurückgenommen wird, sondern behalten, bis der Rest bezahlt ist, der die ganze Summe vervollständigt.» So sind die Entzückungen der eben begnadigten Seele – Zeichen, welche sie für immer behalten wird als die ersten Auszahlungen einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, und die sie bewahren darf als einen Teil ihres eigenen Erbes. Diese gewißlichen Freuden sind wie die Weintraube von Eskol – an sich süß, aber noch köstlicher, wenn sie als Beweise betrachtet werden, daß das Land Kanaan fruchtbar ist und Milch und Honig darin fließt. So wird die Ruhe des Sabbats von Stennett beschrieben als der «Vorschmack des Himmels», und er nennt sie das Pfand der glorreichen Ruhe, die für die Kirche Gottes noch vorhanden ist. Der letzte der Seher² den wir häufig anführen, läßt «hoffnungsvoll» den spottenden «Atheist» besiegen durch den einfachen Ausruf: «Was! Kein Berg Zion? Sahen wir nicht von den Bergen der Ergötzung das Tor der Stadt?» Diese Sabbatfreuden, entzückenden Aussichten und Tage der Verlobung sind ein Zeugnis in dem Innern des Gläubigen, das aller Hohn der Menschen, die Bosheit des Teufels nicht widerlegen kann. Solche Dinge sind bestimmt, die wahren inneren Beweise von der Macht des Evangeliums zu sein.

Die Zwecke und Ziele Gottes, die wir genannt, sind weit entfernt, verächtlich zu sein, und wenn wir die wunderbar angenehmen Mittel bedenken, durch welche so große Wirkungen hervorgebracht werden, so möchten wir der ewigen Weisheit Ehre geben, welche zur Heilung der Seele reiche Weine sowohl wie bittere Arzneien gebrauchen kann.

Und nun, Leser, was sagst du zu diesen Dingen? Hast du die «tausend heiligen Süßigkeiten», die der Berg Zion gewährt, geschmeckt? Hast du den hienieden begonnenen Himmel gefühlt, von dem wir geredet haben? Wenn du es nicht hast, so gestatte mir ein Wort des Rates, der wohl aus diesem Gegenstand hergenommen werden kann: glaube niemals der Falschheit, welche wahre Religion für etwas Trübseliges erklärt, denn man kann sich keine unbegründetere Verleumdung denken. Die Gottesfürchtigen haben ihre Leiden ebenso wie die übrigen der menschlichen Familie, aber diese sind mehr die Wirkungen der Sünde, als der Gnade. Sie finden diese Welt zuweilen eine heulende Wüste, aber das Manna von oben und der mitfolgende Fels verhindern ihr Heulen, während sie hindurch gehen, und zwingen die Wüste und die Einöde, fröhlich für sie zu sein. Einige von ihnen haben ein betrübtes Angesicht, aber ihre Düsternheit ist mehr die Folge ihres

² John Bunyan (Anmerkung des Übersetzers).

Temperaments, als der Religion, und wenn sie mehr Gnade hätten, möchten der Runzeln auf ihrer Stirne vielleicht weniger werden.

Das Evangelium ist an sich «frohe Botschaft *großer Freude*»; könnt ihr annehmen, daß Elend die Folge von dem ist, was seinem Wesen nach Freude ist? Schon die Ankündigung (Jesaja 52,7-10) desselben ist ein Gegenstand frohlockenden Gesanges, wie viel mehr die Annahme desselben? Wenn die Hoffnung der Versöhnung ein gerechter Grund zur Freude ist, wie viel mehr die wirkliche Einigung der Seele mit ihrem Gott? «Wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben» (Römer 5,11). Uns sind ausdrückliche Vorschriften gegeben: «Freuet euch in dem Herrn allewege» (Philipper 4,4). Und damit die Ermahnung ihr volles Gewicht hätte und nicht für hastig angesehen würde, wird sie feierlich wiederholt: «Und abermal sage ich: Freuet euch!» Daraus mögen wir mit Sicherheit schließen, daß die rechte Stimmung eines gesunden christlichen Gemütes eine beständige Fröhlichkeit sei, die über alle zeitweiligen Ursachen der Trauer, die in diesem Leben unvermeidlich vorkommen müssen, stets die Oberhand gewinnt.

Kein Leiden kann so schwer sein, daß es unsere große Ursache zur Freude überwiegt. Auch kann das Reich Gottes, selbst wenn die wütendsten Angriffe dagegen erhoben werden, nie etwas anderes sein, als «Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.» – «Dies ist», sagt Howe in einem Brief an die trauernde Lady Russell, «nicht eine bloße Theorie oder die Vorstellung von einer trefflichen Geistesstimmung, die wir betrachten, aber nie erreichen können. Denn wir finden auch, daß es die gewöhnliche Stimme früherer Christen ist, daß sie, ‹nun sie gerecht geworden sind durch den Glauben und Frieden mit Gott hatten›, sich gefreut haben in Hoffnung der Herrlichkeit Gottes in solchem Grade, daß sie sich auch ihrer Trübsal rühmten; und in der Zuversicht, daß sie aus ‹Gottes Macht durch des Glauben bewahret würden zur Seligkeit›, haben sie sich gefreut, obwohl mit einiger Beimischung von Traurigkeit (die nötig war) durch ihre mancherlei Anfechtungen. Aber daß ihre Freude über ihre Traurigkeit die Oberhand hatte, ist deutlich, denn von dieser wird nur wenig gesagt, während es heißt, daß sie sich freuen ‹mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.›»

Wenn der Gläubige, da er noch schwach ist und «sich wägen und wiegen lasset von allerlei Wind», trotz seiner Schwäche fähig ist, sich zu Entzückungen der Freude zu erheben, wer darf wagen, ihn für unglücklich zu halten, wenn er stark im Glauben und mächtig in der Gnade geworden ist? Wenn die Vorhalle der Gottseligkeit mit Gold gepflastert ist, was muß das Innere des Palastes sein? Wenn selbst die Hecken ihres Gartens mit Früchten beladen sind, was werden wir nicht auf den guten Bäumen im Mittelpunkte finden? Der Halm gab viel, soll die Ähre leer sein? Nein, «die Wege des Herrn sind richtig» (Hosea 14,9), und die, welche darauf wandeln, sind gesegnet. Denkt nicht anders von ihnen, und wenn ihr wünscht, daß es euch am Ende ebenso gehe, wie ihnen, so denkt auch gut von dem Wege, der dahin führt.

Möge der Herr seine Kinder durch seinen Heiligen Geist dahin leiten, daß sie, wenn sie diesen Gegenstand mit Gebet betrachten, alle Ehre für ihre Güter der anbetungswürdigen Person Jesu geben. Amen.

An den unbekehrten Leser.

Freund, wir haben Fragen beantwortet über eine Freude, mit der du nichts zu tun haben kannst, denn du bist zu deinem eigenen Verlust und deiner Schande ein Fremdling im Reiche Israel. Aber auch du hast eine oder zwei Fragen, die du gut tatest, dir vorzulegen. Woher dieses Gefühl des Elends, das zu Zeiten über dich kommt? Warum zitterst du unter einer erwecklichen Predigt?

Warum hat die Totenglocke einen Mißton in deinen Ohren? Wie kommt es, daß deine Knie zusammenstoßen beim Ton des Donners? Warum bebst du bei Nacht, wenn auch ein einzelnes Blatt das einzige ist, was sich im Umkreis mehrerer Meter um dich her bewegt? Warum fühlst du solchen Schrecken, wenn Pestilenz sich verbreitet? Warum so begierig nach hundert Heilmitteln? Warum so furchtsam, wenn du nur eine Stunde krank bist? Warum so unlustig, das Grab deines Gefährten zu besuchen? Beantworte dies, o Seele, ohne Rückhalt! Ist es nicht, weil du dich fürchtest, zu sterben? Es ist so! – Du weißt, es ist so.

Aber, o mein Freund, fürchte den Tod, so viel du willst, du kannst ihm nicht entfliehen. Auf seinem fahlen Pferde verfolgt er dich mit keinem lahmen Schritt, sondern mit einer Schnelligkeit, die du bemessen kannst nach der des Windes oder des zuckenden Blitzes. Geräuschlos ist der Flug der Zeit, stumm ist die Lippe des Todes, aber die Zeit ist darum nicht weniger rasch, weil sie schweigt, und der Tod ist darum nicht ungewisser, weil er sein Kommen nicht durch Posaunen ankündigt. Gedenke daran, während du dich fürchtest, eilt der Bote, dich zu verhaften. Jeder Augenblick, der nun dahingleitet, ist ein weiterer verlorener Augenblick, und verloren für einen Menschen, der den Verlust nicht wohl ertragen kann. O! ehe das Wachs abgekühlt ist, das dein Todesurteil besiegelt, höre auf eine Warnung von Gott; denn wenn das Buch deines Geschickes einmal versiegelt ist, so wird es nie wieder aufgetan, um etwas darin auszustreichen oder hineinzuschreiben. Höre Mose und die Propheten, und dann höre den großen Jehova sprechen: «Welche Seele sündigt, die soll sterben» (Hesekiel 18,20). «Verflucht sei, wer nicht hält alle Worte des Gesetzes, daß er darnach tue» (5. Mose 27,26). «Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen» (Maleachi 4,1). Beachte dann die Stimme Jesu, voll Barmherzigkeit: «*Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist*» (Lukas 19,10).

*Auf will ich von Sünden stehen
Und zu meinem Vater gehen;
Seele, Seele, es ist Zeit,
Tod ist nah und Ewigkeit!*

Predigt von C.H.Spurgeon
Freude über Bekehrung

Aus *Die Heiligen und ihr Erlöser*
Verlag der Stadtmission Witten